



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Vielfalt der Kulturpflanzen – vom Mainstream zur Nische und wieder zurück

Das genetische Spektrum von Pflanzen (Sorten) und Tieren (Rassen), die vom Menschen angebaut beziehungsweise domestiziert wurden, wird als Agrobiodiversität bezeichnet. Diese Vielfalt ist in den vergangenen 100 Jahren stark zurückgegangen. Als fundamentaler Bestandteil der Biodiversität und als Grundlage unserer Ernährungssicherheit sowie einer nachhaltigen Landwirtschaft muss sie wieder in den Mainstream zurückgeführt werden. VON MARKUS HARDEGGER

Das Landschaftsbild der Schweiz war und ist geprägt von kleinräumigen Strukturen, die unter dem Druck der Mechanisierung stehen. Mittlerweile ist die Vielfalt an angebauten Kulturen kein prägendes Element mehr. In der Schweizer Landwirtschaft beschränkt sich diese Vielfalt auf wenige Hauptkulturen und ertragreiche Sorten. Zwischenzeitlich drohte zum Beispiel das Bild der Hochstammobstgärten – und mit ihnen viele einzigartige Sorten – ganz zu verschwinden. Mittels Direktzahlungen konnte hier eine Trendumkehr herbeigeführt werden.

Die Treiber der Sortenarmut

Abgesehen vom Weinbau fristet die nachhaltige Nutzung alter Sorten ein Nischendasein. Dies geht einher mit einem Einheitsbrei in vielen Produktgruppen. Die Eigenschaften der unterschiedlichen Sorten bezüglich Farben, Formen und Geschmacksnuancen werden durch Qualitätsansprüche des Handels bezüglich Grösse, Verderblichkeit im Gestell oder Lager sowie einheitliche Verarbeitungseigenschaften bestimmt. Deshalb wurde bis auf wenige Ausnahmen (Apfel, Birne) die Vermarktung vieler Sorten eingestellt, was für den Handel den grossen Vorteil hat, dass alle Sorten einer Art als Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen etc. verkauft werden. Erdbeeren, Himbeere, Kirschen erinnern uns noch an das Geschmackserlebnis unserer Kindheit, aber besondere Formen, Farben und Geschmacksnuancen können nur noch vereinzelt lokal oder bei Direktvermarktern erstanden und genossen werden. Die Fokussierung auf wenige Hauptkulturen und wenige Sorten wird zudem stark durch den Markterlös für das Ernteprodukt beeinflusst. Dieser wird wiederum durch die Grenzschutzabgaben auf den Import entsprechender Produkte bestimmt. Im Endresultat schränkt dies die Kulturpflanzenvielfalt auf wenige Hauptkulturen mit guter Wertschöpfung ein.

In Westeuropa verschwinden seit etwa 70 Jahren tier- und pflanzen-genetische Ressourcen, welche früher die Basis für die Ernährung und den Pflanzenbau bildeten. In den letzten 20 Jahren hat die Schweiz die verbliebenen pflanzen-genetischen Ressourcen inventarisiert und für die Nachwelt abgesichert. Aktuell werden 5400 unterschiedliche, lokal gefundene Pflanzen oder Populationen (Akzessionen) von 223 Kulturpflanzenarten erhalten.

Nachhaltigkeit als Chance

Private Gärtnerinnen und Gärtner, welche einen Teil ihrer Ernährung selbst produzieren, sind nicht auf ein Einkommen aus dieser Tätigkeit angewiesen, weshalb heute ein Grossteil alter Sorten

wieder in privaten Gärten angepflanzt und manchmal sogar weitergezüchtet werden. Die Kulturpflanzenvielfalt mutierte vom Mainstream zur Nische.

Es gibt eine positive Gegenbewegung: Neue Initiativen versuchen insbesondere das Zusammenspiel der Vielfalt für die nachhaltige Produktion wieder besser zu managen. Dies wird aus ganz verschiedenen Blickwinkeln angegangen, beispielsweise in Agroforstkulturen, Permakulturen, in der Boden konservierenden Landwirtschaft oder in Konzepten wie der Agrarökologie. Die Agrobiodiversität kann wieder zum Mainstream in der landwirtschaftlichen Produktion werden, wenn die positive Wirkung des Zusammenspiels der Vielfalt als nachhaltig und wirtschaftlich wahrgenommen wird.

Agrobiodiversität wertschätzen

Bei der Biodiversität führt die Fokussierung auf den Eigenwert (oder Existenzwert) zu einer einseitigen Wahrnehmung von Natur und Umwelt. Die Sichtweise, dass die Biodiversität als Nichtgebrauchswert einzig als Erbe für die Nachwelt zu bewahren sei, konserviert das Bild einer unantastbaren Natur, die für den Menschen keine Gebrauchswerte erbringt und somit ohne jeglichen Eingriff sich zu überlassen ist. Im krassen Gegensatz zu dieser Sichtweise und allgemeinen Wahrnehmung steht jener Teil der Biodiversität, mit welcher die Menschheit die Ernährung durch die Landwirtschaft sicherstellt. Bei ihr steht der Gebrauchswert im Vordergrund. Für eine ganzheitliche Sicht müssen diese gegensätzlichen Sichtweisen besser zusammengeführt werden.

Durch das Zusammenspiel der Vielfalt der Kulturpflanzen und der lokalen Biodiversität entstehen Ökosystemleistungen, die eine nachhaltige Produktion erlauben. Für eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion sind zudem der Standort und der Boden zwingend mit zu berücksichtigen, denn jeder Boden ist bezogen auf die anorganische Zusammensetzung und die Biodiversität einzigartig. Besonders bei der konservierenden oder regenerativen Landwirtschaft stehen der Boden, seine Bearbeitung und eine vielfältige Fruchtfolge im Zentrum des Handelns. Agroforst und Permakultur fokussieren besonders auf das unterstützende Zusammenspiel der verschiedenen Kulturen, zum Beispiel von einjährigen Kulturen und Dauerkulturen, um entsprechende Ökosystemleistungen für eine nachhaltige Produktion zu schaffen.

Die Realität ist eine ganz andere: Sie wird dominiert vom Gegensatz Natur versus Kultur. Der Mensch greift mit seinen Bedürfnis-



Immer mehr Projekte versuchen, die alten Sorten und Rassen wieder in den Mainstream zu bringen.
Fotos BLW (Tiere), Adobe Stock (Gemüse)

sen und seinem täglichen und individuellen Handeln direkt und indirekt massiv in die Natur ein, was zu einem starken Rückgang der Biodiversität sowie zur Klimaerwärmung geführt hat. Nur langsam verbreitet sich das Bewusstsein, dass ohne Anpassungen des persönlichen Handelns, zum Beispiel bezüglich Mobilität und Ernährung, die Welt und insbesondere die Umwelt von Morgen eine andere und weniger vorteilhafte sein wird. Der Reflex auf andere zu zeigen, welche mit der Natur respektive Agrobiodiversität täglich wirtschaften und deshalb offensichtlich stärker in die Natur und Biodiversität eingreifen, ist weit verbreitet. Die Landwirtschaft, die aktiv Ökosystemleistungen der Biodiversität für die Lebensmittelproduktion managt, wird somit oft als Hauptverursa-

cherin unserer Probleme dargestellt. Dabei muss und kann die Landwirtschaft ihren wichtigen und relevanten Beitrag zur Problemlösung beitragen und zum Vermittler zwischen Kultur und Natur werden. Ein grosser Schritt kann dann gelingen, wenn die vielfältige oder besonders wertvolle Agrobiodiversität sowohl als Bestandteil der Landwirtschaft als auch der Biodiversität anerkannt wird. •

> MARKUS HARDEGGER leitet beim Bundesamt für Landwirtschaft BLW den Fachbereich «Genetische Ressourcen und Technologien». >> Kontakt genres@blw.admin.ch